© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Der Ritter
Paul Joseph von Cobres
und dessen
naturhistorische Sammlungen.

In Augsburg lebte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Mann, welcher vor Andern eine Zierde der Stadt war: Ritter Joseph Paul von Cobres. Er wurde im Jahre 1737 zu Venedig geboren, kam als gebildeter Kaufmann nach Augsburg und verehelichte sich hier am 12 November 1769 mit Maria Anna Tonella, einer gebornen Obwexer, der Wittwe des Kaufmanns Joseph Tonella. Er wollte in seinen letzten Tagen einsam leben, weil die Menschen, die er gewöhnlich sah, sein edles Streben nicht zu würdigen wussten, ja weil sie ihn als einen Sonderling bespöttelten, der nicht den werktäglichen Weg des grossen Publikums ging, und desshalb bewahrt der Kirchhof von Göggingen seine irdischen Reste, wohin er sich zurückgezogen hatte und wo er am 26 Dezember 1823 in einem Alter von 86 Jahren in ärmlichen Verhältnissen starb.

Cobres war durch seine Verehelichung ein sehr wohlhabender Mann geworden, der seinen Beruf als Kaufmann redlich und nutzbringend erfüllte, so dass ihn der berühmte Hirsching einen „angesehenen Banquier" nennen konnte. *) Seine müssigen Stunden wollte er mit edlen, geistigen Beschäftigungen würzen und lebte sie daher den Wissenschaften. Zur ausschliessenden Pflege eines besondern Theils derselben, zum Studium der Naturkunde, führte ihn der Zufall. Der Rathsherr Sulzer hatte ein Naturalienkabinet angelegt, welches so bedeutend war, dass Männer wie Lesser und Neibel desselben in ihren Schriften rühmend erwähnten. Nach Sulzers Tod kam diese Sammlung in den Besitz des durch seine juridischen Schriften um die Stadt hochverdienten Stadtgerichts-Referenten Weng und nach dessen Ableben wurde sie zerstreut; einen Theil aber kaufte im Jahre 1772 Cobres. „Der Rest dieses Cabinetes" sagt er selbst, „legte hauptsächlich den Anfang zu dem meinigen. Dieser Ankauf erweckte in mir das Verlangen, mich mit der Naturgeschichte bei müssigen Stunden etwas genauer bekannt zu machen.

*) Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Deutschlands. Herausgegeben von Friedr. Karl Gottlob Hirsching. Erlangen 1787. Band II. Seite 172.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ich sammelte die Naturprodukte von jener Zeit an immer fort, und neben diesen auch die dazu gehörigen Bücher.“ *) Dieses Sammeln geschah mit solchem Eifer, dass nach zehn Jahren nur allein der Vorrath an Büchern so gross wurde, dass der von Cobres selbst verfasste, kritische Catalog 956 und XXVIII Seiten umfing. Zur Herausgabe dieses Catalogs auf eigene Kosten veranlasste ihn das Beispiel Martini's und die Anerkennung, welche derselbe bei dem Professor Beckmann erhielt, zunächst aber „der Nutzen, den er bei ähnlichen Unternehmungen einzusehen glaubte“ und „eine gewisse Nothwendigkeit.“ Weil er nämlich bei Augsburgs Buchhändlern und Antiquaren die ihm nöthigen Werke nicht immer fand, musste er sich des Dienstes auswärtiger Freunde bedienen, um seine Büchersammlung zu vermehren. Diese Freunde zeigten sich sehr eifrig, kauften was er bedurfte, aber auch oft, was er nicht bedurfte und so musste er ihnen ein Verzeichniss dessen in die Hände geben, was er schon besass, damit sie für ihn nicht ungeeignete Einkäufe zu machen genöthigt waren, die er ihnen im Gefühle seiner schuldigen Dankbarkeit nicht wieder zurücksenden konnte.

Wie sehr die „ausserordentliche Nützlichkeit“ dieses Catalogs anerkannt wurde, beweisen die Aussprüche des erfahrenen Bibliographen Hirsching. Dieser verdienstvolle Mann hatte fünf Jahre nach dem Erscheinen des Catalogs Gelegenheit, die Naturalien-Sammlung und Bibliothek selbst zu sehen. Was insbesondere sein Urtheil über die Bibliothek betrifft, möge hier wörtlich wiederholt werden, da sein Werk ohnediess sehr selten geworden ist. Er schreibt unter Anderm: „Eine so vortreffliche, fast vollständige Sammlung von sowohl alten als neuen Büchern zur Naturgeschichte — als worauf sich diese Bibliothek fast einzig und allein beschränkt — wird man weiter in Deutschland vergebens suchen. Es wäre recht sehr zu wünschen, dass dieser treffliche und nutzbare Büchervorrath über die ganze Naturgeschichte, dem Lieblingsstudium unseres jetzigen Zeitalters, an einem Orte aufbewahrt würde, wo sich mehrere Freunde und Verehrer der Natur befänden, indem uns diese seltenen Hilfsmittel bei einem genauern Umgang mehrerer Naturforscher viel heilsame Berichtigungen und auch manche nützliche Entdeckung in dem grossen Gebiete der unerschöpflichen Natur gewähren würden. Wir zählen unter Deutschlands Naturliebhabern — deren Anzahl doch wahrlich gross genug ist — so manchen trefflichen Kopf, der uns bei einigem Gebrauch einer solchen reichhaltigen Quelle wohl weit mehr nützliche, durchdachte Wahrheiten auftischen würde, als zehn andere, die sich schon grosse Naturforscher zu sein dünken, wenn sie hie und da ein Werk ediren, das von gemalten Kupferstichen, oder schimmernden Karrikaturen wimmelt. Doch dem sei, wie ihm wolle; der Cobres'sche Bücherrvorrath ist in seinem Fache der einzige, den

*) Deliciae Cobresianae. J. P. Cobres Büchersammlung zur Naturgeschichte. Augsburg, 1781, 1782 in zwei Median-Oktav-Bänden. Vorbericht S I. u. II.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

unser liebes Deutschland besitzt und keine Universitätsbibliothek wird sich gegenwärtig einer so vollständigen Sammlung erfreuen können."

Was Cobres an Büchern besass, als er den Catalog drucken liess, vermehrte sich bald so auffallend, dass er fünf Jahre später, als ihn Hirsching besuchte, schon zwei neue Bände als Nachtrag hätte liefern können, welche das Kostbarste aus allen Ländern und in allen Sprachen enthalten hätten. Zu dieser Arbeit fand aber Cobres keine Lust, da er die Schändlichkeit hatte erfahren müssen, dass man seine mit vielen Kosten veranstaltete Originalausgabe durch einen sehr fehlerhaften Nachdruck zu ersetzen gesucht, und ihn in Schaden gebracht hatte.

Noch in viel höherm Masse und rascherm Fortschritt, als sich die Büchersammlung vermehrt hatte, bereicherte sich die Naturaliensammlung mit dem Seltensten und Kostbarsten, was der eifrige, durch Verbindungen mit Gelehrten in der ganzen gebildeten Welt unterstützte Sammler nur immer zu erwerben wusste. Er legte sein ganzes Vermögen in seinen Sammlungen und damit auf dem Altare der Wissenschaft nieder, der er Alles zum Opfer zu bringen entschlossen war. Die Folgen dieser Opferwilligkeit musste der edle Cobres aber bald für seine häuslichen Verhältnisse drückend finden.

Schon im Anfange dieses Jahrhunderts sah sich von Cobres genöthigt, einen Theil des gewonnenen Reichthums wieder zu veräussern. Er konnte diess um so leichter, als er den grossen Vorrath von Büchern und seltnen Naturerzeugnissen schon wissenschaftlich benützt und als Folge des Studiums derselben seine *Deliciae Cobresianae* geschrieben hatte. Nichts hätte ihn jedoch bestimmen können, auch nur einen Theil seiner Sammlungen zu veräussern, wenn nicht in seinem bereits sehr weit vorgerückten Alter die Noth dazu gedrängt hätte. „Mit Wehmuth," sagt Wilhelm, der Verfasser der Unterhaltungen aus der Naturgeschichte in einem Schreiben an den bayerischen Kammerpräsidenten von Moll, „mit einer erneuerten Wehmuth denkt von Cobres an das Schicksal seines mit so vielem Fleisse, rastloser Thätigkeit und seltenem Glücke gesammelten Cabinets und befürchtet die Zersplitterung desselben." In dieser schmerzlichen Lage war es ihm noch ein süsser Gedanke, dass er hoffen konnte, der Staat werde seine Sammlungen zu erwerben suchen. „Vaterlandsliebe und Wissenschaft," fährt der innige Freund Wilhelm weiter fort, „bestimmen ihn, seine Sammlung — Bibliotheken, Mineralien und Anderes dem Staate gegen sehr billige Bedingungen zu Füssen zu legen."

Es war im Jahre 1807, als Cobres den Gedanken fasste, seine Sammlungen an die Akademie der Wissenschaften zu verkaufen. Den Preis stellte er auf 30,000 fl. und eine lebenslängliche Pension von 2000 fl Man fand dieses Anerbieten so lockend, dass man schon in Anschlag brachte, Cobres sei 69 Jahre

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

vorüber und die Leistung der Leibrente würde keine zu lange währende Schmälerung der akademischen Kasse bleiben; aber diese war überhaupt nicht so bestellt, dass das Opfer hätte gebracht werden können, und wenn auch für die Deckung der Leibrente der Ausweg geboten war, dass man den Ritter von Cobres, der ohnehin aller gelehrten Akademien Mitglied war, zum Genossen der Akademie berufen konnte, wo ihm die jährliche Besoldung als Akademiker die 2000 fl. jährlich geboten hätte; so war doch die Hauptsumme von 30,000 fl. nicht zu ermitteln. Es fand sich aber ein anderer Ausweg. König Ludwig, als damaliger Kronprinz von Bayern, war begeistert für alle Förderung der Wissenschaft. An ihn wandten sich die Vorstände der Akademie um einen Theil der Kaufsumme. Er genehmigte 12,000 fl zum Ankauf und Freiherr von Moll musste nach Augsburg eilen, um bei Cobres die Auswahl des zu erwerbenden Antheils zu treffen. — König Ludwig äusserte damals eine unbeschreibliche Freude über diese Angelegenheit, seine Aussagen waren die Zeugen des liebenswürdigsten Charakters. „Glauben Sie," sagte er zu Schlichtegroll, „dass es dem Herrn von Cobres einige Freude machen würde, wenn ich ihm selbst schriebe?" Dann: — „Ich muss jetzt selbst Etwas borgen, um die ersten 6000 fl. gleich zahlen zu können; aber das hält mich nicht ab, Etwas zu thun, was man nicht versäumen darf. Da es nicht meine Lieblingsfächer, Alterthümer, Münzen und dergleichen betrifft, ist es ein reines Opfer, das ich den Wissenschaften bringen will." — Dieses Opfer muss ein sehr förderliches gewesen sein. Die Akademie hoffte durch die Ankäufe eines Theils der Cobres'schen Sammlungen alle die Feinde zu schlagen, welche sonst mit aller Wegwerfung und Geringschätzung von ihrem Streben zu sprechen gewohnt waren, und diese Hochschätzung, welche man für das Cobres'sche Cabinet hegte, wie die Liebenswürigkeit, mit welcher der Kronprinz Ludwig von der Sache urtheilte, beweisen, wie hoch Cobres und seine Sammlung von allen Kundigen angeschlagen wurde.

Der Freiherr von Moll brachte einige Monate in Augsburg zu, um in Gemeinschaft mit dem dort lebenden gelehrten Professor May seine Auswahl zu treffen. Die Erinnerung an diese Zeit war ihm noch in spätern Jahren ein süsser Genuss. Er hatte der Akademie kostbare Schätze zugebracht und an Cobres einen liebenswürdigen Eiferer für seine Wissenschaft kennen gelernt. Mag für diesen die Schmälerung seines Schatzes auch ein sehr empfindlicher Verlust gewesen sein; er hatte doch jetzt die gehoffte Anerkennung zum Lohne und die Mittel in der Hand, welche ihm zur Pflege seines Alters nöthig waren.

Ueberdiess war ihm auch nach der Abgabe eines grossen Theils der Sammlung an die Akademie noch so Vieles geblieben, dass er sich eines ausserordentlichen Reichthums rühmen konnte. Recht froh konnte er aber seines Besitzes nicht mehr werden. Sein heissester Wunsch wäre gewesen, die Sammlung dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Vaterlande unzertheilt erhalten zu wissen, und da dieses nicht mehr möglich war, dachte er im Jahre 1811 an den Verkauf einzelner Stücke des kostbaren Ganzen. Die Einladung zu einem solchen Ankauf, welche er gedruckt versandte, zeigte der Welt, wie reich er noch sei. Die Bibliothek zählte noch 6500 Bände der kostbarsten Werke, die Conchyliensammlung 6000 Stücke, die Mineraliensammlung mehr als 10,000 Stücke in einer Schönheit und Reinheit, dass sie die Bewunderung aller Kenner erregten.

Aus dieser Zeit ist uns eine Aufzeichnung erhalten, welche einen glänzenden Beweis gibt, wie ehrend Augsburgs Bürger von Cobres dachten, und wie vielseitig sie ihn für befähigt hielten, alles Grosse und Schöne zu fördern. — Der Verfasser der „Unterhaltungen aus der Naturgeschichte," Herr Stadtpfarrer Wilhelm, der in den Sammlungen des verdienstvollen Cobres die Quelle zu allen seinen Arbeiten fand, und ein Mann war, welcher zum Wohlthun für seine Mitbürger sich nie ermüdet fühlte, empfand mit wehmüthiger Theilnahme, wie drückend der Stadt die in Folge der Kriegsnöthen überhand genommene Armuth war. Seine tiefe Kenntniss der Natur leitete ihn auf den Gedanken, wie ein sehr heilbringendes Nahrungsmittel gleichsam neu geschaffen und bei dieser Schöpfung zugleich für arbeitslose Hände ein Verdienst gefunden werden könnte. Dieser schöne Gedanken war auf die Einführung einer grossartigen Obstbaumzucht gerichtet. Hören wir ihn selbst, wie er unmittelbar vor seinem Tode gleichsam in seiner letzten, segenvollen Thätigkeit, diesen Gedanken seinen Mitbürgern begeistert ans Herz legte. „Nicht ohne Wehmuth," so lautete sein Aufruf — „tritt der, welcher Franken, die Rheingegenden, das Königreich Würtemberg u. s. w. durchwandert hat, in die Umgebungen Augsburgs. Er findet sie zwar schön; aber die Armuth an fruchttragenden Obstbäumen fällt ihm um so mehr auf, da es nicht an Beweisen fehlt, dass auf diesem Boden, unter diesem Himmel, die trefflichsten Obstarten gedeihen würden, wenn Einsicht, Fleiss und sorgfältige Pflege einander schwesterlich die Hände reichten. Bisher machten sich die Einwohner Augsburgs fremden Gegenden freiwillig zinsbar, und wenn man den Obstmarkt betritt, so möchte man jedesmal fragen, warum doch so viele der mütterlichen Natur ihren Segen nicht selbst abverdienen wollen? Es hängt nur von uns ab, die Gegend um Augsburg in einen Garten umzuwandeln und jeden bisher unbenützten Platz mit nützlichen Bäumen zu bepflanzen und zu verschönern. *An der Spitze der Anstalt müsste ein Mann stehen, dessen Einsichten, Rechtschaffenheit und rastloser Fleiss keinen Augenblick an der glücklichen Leitung eines solchen Geschäftes zweifeln liessen. Glücklicher Weise besitzt Augsburg einen Mann, der diese Eigenschaften in sich vereinigt, und der für alles Grosse und Gemeinnützige Sinn besitzt. Es ist dieses der Herr Ritter von Cobres.* Wenn patriotische Bürger hiesiger Stadt diesen und einige andere brave Männer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

werkthätig unterstützen, so werden wir bald eine Baumschule entstehen sehen, und nach acht Jahren können wir auf unsern Spaziergängen beständig wie in einem Garten wandeln und späte Enkel segnen dann das Andenken derer, die ein so schönes Denkmal hinterliessen" *) u. s. w. Der Plan kam auch wirklich zu Stande. Es wurde zu einer Baumschule von der Stadt ein Tagwerk Wiesplatz überlassen und anderseits eine grosse Thätigkeit entwickelt. Ob aber der edle Cobres wirklich an die Spitze des Unternehmens getreten sei, wissen wir nicht, uns genügt es hier, das Zeugniss zu kennen, welches ein Mann wie Wilhelm vor seinen Mitbürgern in so ehrender Weise auszusprechen, sich gedrungen fühlte. — Cobres lebte fortan im Stillen seiner wissenschaftlichen Thätigkeit.

Leider kam er aber bald darauf in eine Lage, welche ihm selbst seinen einst so geisterhebenden Besitz in eine drückende Last verwandeln musste. Er besass nämlich ein Oekonomiegut, welches von gerichtlichen Schulden frei und unbelastet war. Ausserdem hatte er aber einige Anlehen von verschiedenen Gläubigern auf seinen Namen gemacht. Im Jahre 1815 verlangten nun seine Verwandten, dass er die ihnen schuldige Summe gerichtlich versichere und sie auf diese Weise vor andern Gläubigern sichern solle. — Diese Handlungsweise empörte des edlen Mannes Ehrgefühl, er weigerte sich, dem Begehren Folge zu leisten und liess es lieber so weit über sich ergehen, dass ein Concursverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, als dass er freiwillig Folge leistete. Unerachtet dieser harten Bedrängnisse, die ihn trafen, ist aber doch zu bezweifeln, ob Cobres Einzelnes, wie er in seinem Ausschreiben beabsichtigt hatte, in der That aus seiner Sammlung veräusserte. Diese blieb auch bis in die spätern Jahre von Kennern immer gleich bewundert und Cobres scheint bis zum Jahre 1820 seine wissenschaftliche Thätigkeit mit neuem Eifer genährt zu haben. Er wurde in diesem Zeitraum Mitglied der Akademie in München, nachdem er schon zuvor, des heiligen römischen Reichs und des Maltheser Ordens Ritter, kaiserlicher Rath und beinahe aller naturforschenden Gesellschaften Mitglied geworden war.

Im Jahre 1820 begann ihn aber wieder neben seinem greisen Alter der Kummer um seinen Lebensunterhalt zu drücken. Er hatte sich damals mit seinen Sammlungen schon nach Göggingen zurückgezogen. Von dort aus bot er am 4. Januar sein vollständiges Cabinet der Stadt Augsburg zum Kaufe an, nämlich die Bibliothek mit 4000 Bänden, dann 20000 Nummern an Mineralien, Petrefacten, Conchilien etc. etc., die dazu gehörigen zierlichen Kästen und andere Einrichtung, Alles zusammen für 8000 fl. und eine Leibrente von jährlich 600 fl. Von der Kaufsumme sollten 1500 fl. beim Abschluss des Kaufes, das Uebrige mit landesüblichen Zinsen in jährlichen Abzahlungen von 300 bis 500 fl. erlegt werden.

*) Von Seida's: Beschreibung aller Kirchen-, Schul- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Augsburg. II. Band. S. 532.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

In Betracht des hohen Alters des Verkäufers und des hohen Werthes der Sammlung, hielt der Magistrat den Kauf für „vortheilhaft," er sprach gegen den Herrn von Cobres schon am 11. Januar sein Wohlgefallen über das Anerbieten schriftlich aus, und ernannte zugleich den königlichen Professor Dr. Juch, den königlichen Regierungs-Concipienten Dr. von Ahorner und den „Naturzeichner" von Hübner als Sachverständige zur Schätzung der Sammlungen. — Herr Professor Dr Juch, welchen der damalige königliche Regierungs-Concipient v. Ahorner als denjenigen bezeichnete, dem seiner umfassenden litterarischen Kenntnisse wegen vorzugsweise die Schätzung der Bibliothek zugekommen wäre, wurde durch Kränklichkeit abgehalten, der Aufforderung des Magistrates nachzukommen. Sehr bezeichnend sind aber die Worte, mit welchen er diese Anzeige erstattete. „Nie," sagte er, „fühlte ich die Leiden einer über vier Jahre dauernden Krankheit so schmerzlich und stark, als in dem Augenblicke, in welchem ich das hochverehrliche, gnädige Schreiben erhielt, und ich würde diesem schmerzlichen Gefühle noch mehr erlegen sein, wenn mich nicht andererseits das hohe gnädige Zutrauen eines hohen Magistrates in einer so wichtigen und einflussvollen Sache, wie die des Antrages des Ritters von Cobres mitzuwirken, aufrichtete. Mein eigenes Gefühl aber eben so wohl als das entschiedene Urtheil einer Menge Aerzte, verbieten mir, Bett und Zimmer zu verlassen. Dieses macht aber meine Beurtheilung dieser so wichtigen Sache, wenn ich den Catalog der Bücher sowohl als der naturhistorischen Gegenstände erhalte, nicht unmöglich, besonders da ich das Cabinet des von Cobres genau kenne, und mit demselben arbeitete, auch in dem Augenblicke im Besitze mehrerer dahin gehöriger Werke (Cobres Eigenthum) bin, die tausend und mehrere Gulden allein werth sind." Zugleich mit dieser Anzeige stellte er den Antrag, es möchte zu dem Geschäfte der Schätzung des Cabinets der in der Mineralogie und naturhistorischen Literatur sehr bewanderte Kaufmann F. G. Stuppano, mit dem bereits bestimmten kenntnissreichen Herrn Dr. von Ahorner, in welchem wir gegenwärtig einen der liebevollsten Theilnehmer für unsere naturhistorischen und historischen Sammlungen in seiner jetzigen Stellung als königlicher Regierungsrath verehren, beauftragt werden. Herr Dr. von Ahorner, Stuppano und Hübner begaben sich jetzt auch unverzüglich nach Göggingen, um die Vorarbeiten des nur zum Theile hergestellten Inventars einzusehen. Man fand aber ein genaueres Verzeichniss für nöthig und dieses wurde „mit unsäglicher Mühe," wie Cobres sagt, hergestellt. Indessen hatte sich aber doch so viel Zeit verloren, dass Cobres am 29. März bittere Klage führte, wie viel ihm durch das lange Zuwarten entgehe. Diese Ungeduld hatte ihre natürliche Begründung. Sein Schreiben an den Magistrat bezeichnet ganz die peinliche Lage, in welcher sich Cobres damals befand: „Ich muss mir die Freiheit nehmen," sagte er, „ergebenst zu bemerken, dass ich seit mei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

nem Antrage, den ich auf die Voraussetzung augenblicklicher Annahme berechnet hatte, nicht nur meinen vertrösteten Gläubigern nichts leisten, sondern auch, indem ich mich an mein Wort, von da an nicht um einen Kreuzer mehr zu veräussern, gebunden hielt, nicht anders, als durch aufgebrachte Vorschüsse auf die ausbedungene Pension leben konnte. Da nun einerseits meine Creditoren agiren, andererseits mein Lebensunterhalt von der fernern Grossmuth eines freundschaftlichen Borgens allein abhängt, Ruhe und Nahrung der Zweck waren, den ich durch meinen gewiss äusserst vortheilhaften Antrag beabsichtigte, ich mich aber bisher — unverschuldet — diesem Zwecke noch nicht näher gerückt finde, und sich eine Aussicht geöffnet hat, meine Bibliothek allein so annehmbar auf auswärts zu verkaufen, dass ein Mann von mehr Wankelmuth an meiner Stelle der Versuchung unterliegen könnte, so sehe ich mich unter Berücksichtigung meines zunehmenden Alters und meiner Bedürfnisse zu der freimüthigen Erklärung gezwungen, dass ich mir nur unter nachfolgenden Bedingungen gefallen lassen kann, meinem gegebenen Worte treu zu bleiben und zuzuwarten bis alle Ratifikationen vorliegen, und das Ganze in Empfang genommen werden kann: 1. Die bedungene Pension wird vom 4. des Monats Januar laufenden Jahres anfangend, nachgetragen und fortbezahlt: 2. ebenso von da an die Zinse von 8000 fl. à fünf Prozent vergütet, und 3. in den ersten Tagen des nächstkommenden Monats Mai auf Rechnung von Pension, Zinsen und Hauptsache, eine Abschlagzahlung von 1200 fl. geleistet etc. etc."

Die Sachkundigen hatten bereits ihre Aufgabe erfüllt und den Werth der Sammlung wenigstens auf 26,000 bis 30,000 fl. geschätzt, so dass nun dem Abschluss des Geschäftes nichts mehr im Wege stand. Sogleich ging der Antrag des Magistrats an die Gemeindebevollmächtigten, welche sich mit dem Ankaufe einverstanden erklärten. Hierauf legte der Magistrat die Beschlüsse der beiden Gemeindekollegien der königlichen Regierung zur Genehmigung vor und empfahl ihr diese Ehrensache am 11. April 1820 mit den Schlussworten: „Nachdem wir es der gegenwärtigen Generation sowohl als auch unsern Nachkommen schuldig zu sein glauben, diese für die hiesige Stadt merkwürdige Sammlung eines unserer Mitbürger für den hiesigen Ort unter so vortheilhaften Verhältnissen zu erwerben, und nachdem die Kämmerei die Kaufbedingungen aus sich selbst erfüllen kann, so haben wir Einer Königlichen Regierung dieses Kaufsvorhaben ehrerbietigst anzeigen und um gnädigste, bäldeste Genehmigung bitten sollen." Die Regierungs-Entschliessung folgte schon am 2. Mai, und zwar beistimmend; jedoch unter den Bedingungen, dass der Magistrat anzeige, wo sich ein Lokale zur Aufstellung des Cabinets finde, und wem die Aufsicht übertragen werden wolle etc. etc Zugleich verlangte die königliche Regierung, dass Alles den Gemeindebevollmächtigten zur Vernehmung vorgelegt werden solle. — Der hauptsächlichste

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Anstoss war jetzt die Erwerbung eines geeigneten Lokales zur Aufstellung des Cabinets. Darüber war man sehr in Verlegenheit gerathen. Man hatte sich die Hoffnung gemacht, das Cabinet in dem ehemaligen Katharinenkloster, das man auch zur Aufstellung der Gemäldegallerie zu erhalten wünschte, unterzubringen; weil aber hiezu die königliche Regierung noch keine Genehmigung gegeben hatte, und sonst kein anderes, passendes Lokale bekannt war, so sollte „vorderhand dieser Gegenstand auf sich beruhen.“ — Das war für Cobres ein harter Schlag. Man hatte auf sein letztes Gesuch wegen Schadenersatzes für verlorene Zeit nicht eingehen können, und jetzt war die Entscheidung ganz in Zweifel gestellt. Sogar das königliche Landgericht Göggingen nahm sich jetzt um Cobres an. Es heisst in seinem Schreiben vom 18. Juli: „Da sich die Angelegenheit des Herrn von Cobres noch nicht beendete, so ist derselbe hiedurch in sehr grosse Verlegenheit gesetzt. Alter, Kummer und Muthlosigkeit vereinigen sich, die Lage dieses Gelehrten stets mehr zu verpeinlichen; seine Gesundheitsumstände werden daher immer bedenklicher und man findet sich pflichtmässig veranlasst, den fraglichen Gegenstand zur bäldestmöglichen Schlichtung nachbarlichst zu empfehlen.“ — Darauf wurde dem königlichen Landgerichte Göggingen am 25. Juli, also ein halbes Jahr nachdem Cobres das erste Angebot in patriotischem Eifer gestellt hatte, mitgetheilt, dass keine Hoffnung vorhanden sei, in Bälde die Lokalitäten im Katharinenkloster zu erwerben, und dass in Ermanglung eines andern Aufstellungsortes, so lange jene Erwerbung nicht einträte, auch mit dem Kauf des Cabinetes nicht vorgeschritten werden könne, weil eine königliche Regierung an diesen Punkt die Kaufgenehmigung gebunden habe. Das war die letzte Erklärung in dieser Angelegenheit.

Cobres war jetzt wohl genöthigt, Einzelnes aus seiner Sammlung zu verkaufen, um Tag für Tag das Leben zu erhalten. Diese Lage dauerte noch vierthalb Jahre Da fanden „Alter, Kummer und Muthlosigkeit“ am 23. December 1823 im Tode des grossen, edlen Mannes ihr Ziel.

Am 29. März 1826, also dritthalb Jahre später, wurden dem Magistrate der Stadt Augsburg die Reste der Sammlung, soweit sie bis dahin nicht verkauft waren, von dem Bevollmächtigten der Erben, Herrn Seebacher, zum Kaufe angeboten; der Magistrat glaubte aber nicht mehr auf einen solchen Kauf eingehen zu können. Erwähnenswerth sind noch einige Stellen des Seebacher'schen Schreibens. „Dass aus diesem Antrage früher nichts wurde,“ sagte er, „erkläre ich mir aus dem Umstande, dass man vielleicht mit dem seltsamen Manne in unangenehme Traktate zu gerathen besorgte!“ — Ferner: „Die Sachen haben sich während dem verändert. Die hinterlassenen Erben hängen nicht so mit Leib und Seele wie ihr Erblasser an solchen Gegenständen, die der Selige mit seltener Ausdauer, Glück und ungeheuren Kosten aus allen Winkeln der Erde zusammen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

schaffte." — Dann: „Erwägt man, wie vielen Verdienst der Verstorbene für den Ruhm von Augsburg hat, wie vielen Verdienst er Künstlern jeder Art durch die Freigabe seiner Sammlungen zur Benützung derselben, und wie viele Unterstützung er hiedurch den Gelehrten Augsburgs gewährt, und wohin wir bloss die Wilhelm-schen Unterhaltungen aus der Naturgeschichte, die in ganz Europa wie in Amerika rühmlichst bekannten Hübner'schen Lepidopterologischen Werke; Webers: Scenen aus den *campis phlaegreis* rechnen wollen, so zweifle ich nicht, dass mein Antrag den gehofften Eingang finden soll."

Als im Jahre 1832 in Augsburg eine höhere Lehranstalt begründet werden sollte, bot derselbe Seebacher noch einen Theil des Mineralienkabinetes an; allein der Magistrat wollte sich mit einem solchen Reste der Sammlung auch jetzt nicht mehr befassen. Wahrscheinlich ist es der von dem eifrigen Braun noch gerettete Theil, von dem einzelnes Ausgezeichnete die Mineraliensammlung des Vereins besitzt. *)

Mit tiefem Schmerz blicken wir nun auf das Schicksal des edlen Cobres und die Geschichte seiner berühmten Sammlung zurück; mit Freuden aber und wohlthuendem Gefühl denken wir an die Gegenwart, in welcher es ein Hoher Magistrat möglich gemacht hat, dass künftig eine solche Verschleuderung werthvoller naturhistorischer und historischer Gegenstände nicht mehr möglich ist. In dem Augsburger Museum findet von nun an Alles seinen würdigen, ehrenden und fruchtbringenden Aufbewahrungsort.

---

*) Vergleiche den V. Bericht pro 1851 Seite 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Der Ritter Paul Joseph von Cobres und dessen naturhistorischen Sammlungen 57-66